

Alamannische Gräber in Mühlhausen, Kreis Konstanz

Im Jahre 1932 waren am Westrand von Mühlhausen, im Bereich der Bierkeller der Kellerei Auer, beim Straßenbau drei Ost-West-orientierte Plattengräber aufgedeckt und von privater Seite ausgeräumt worden. Ein Frauengrab war beigabenlos, im Aushub des zweiten Grabes fand man ein Eisenmesser. Im dritten Grab lag über dem rechten Oberschenkel in Beckennähe ein Eisenmesser und an der linken Körperseite des Toten, bis zur Mitte des Oberarms reichend, eine 90 cm lange Spatha (Langschwert) mit Holzscheide; beim Schwert fand sich ein Bronzering, am linken Fuß ein eiserner Sporn.

Das Gelände ist heute als Neubaugebiet ausgewiesen und wurde deshalb jetzt mit Bagger-schnitten nach weiteren Gräbern durchsucht. Zu den bekannten Gräbern kamen dabei drei weitere hinzu, die offensichtlich in der gleichen Technik wie die früher entdeckten Gräber gebaut waren. Zwei Gräber waren mit großen Phonolithplatten, das dritte mit Kalkplatten ausgekleidet und überdeckt. Grab 1, ein Doppelgrab mit einer erwachsenen Frau und einem Kind, war nur geringfügig durch Wühltiere gestört, Grab 2 war offensichtlich schon in antiker Zeit ausgeraubt worden und Grab 3 war bis auf zwei noch senkrecht stehende Phonolithplatten und Teile der nach innen gestürzten Deckplatten zerstört.

Grab 1, das Doppelgrab, hatte man – wie die beiden weiteren Gräber – 1932 beim Straßenbau mit Erdaushub überschüttet. Die ursprüngliche Erdoberfläche war daher nicht mehr sicher erkennbar. Das Grab dürfte jedoch ebenso wie die beiden anderen etwa 100 cm in den anstehenden, oben rötlichbraunen, unten hellen kiesigen Lehm eingetieft worden sein. Die etwa 140 : 170 cm große Grabgrube war mit Phonolithplatten ausgekleidet und durch eine größere und eine kleine Steinplatte in der Längsrichtung in zwei Kammern unterteilt. Der Boden der westlichen Kammerhälfte (Grab des Kindes) lag etwas tiefer als der der östlichen Hälfte und war mit Platten belegt, die in der östlichen Kammer fehlten. Es ist zwar nicht mit Sicherheit auszuschließen, daß die Gräber zu verschiedenen Zeiten in den Boden kamen, die ungestörte Lage der Toten und die beide Teile der Kammer überdeckenden Deckplatten deuten aber eher auf eine gleichzeitige Grablege. Geringe Holzkohlespuren lassen einen Holzeinbau (Sarg) vermuten (Abb. 1; 4; 5).

Die annähernd Nordost-Südwest-orientierten Skelette waren gut erhalten und nur geringfügig gestört. Beide Tote lagen in gestreckter Rückenlage. Das Gesicht der erwachsenen Frau war – mit Blickrichtung zum Kind – nach Westen zur Seite gekehrt und stieß an eine kleine hochkant stehende Steinplatte, die wohl kaum nachträglich, das heißt erst nach Schließung des Grabes vor das Gesicht gekommen ist.

Beide Gräber waren durchschnittlich reich mit Beigaben ausgestattet. Im Kinnbereich des Frauengrabes der Ostkammer lag ein dünner, etwa 6 cm im Durchmesser messender Bronzering mit einer aufgeschobenen dünnwandigen Silberblechperle (Abb. 2,3). Ein zweiter, gleicher Ring mit Silberperle fand sich zwischen den unteren Rippen der rechten Brusthälfte (Abb. 2,2). Es dürfte sich um Ohringe handeln, von denen der eine durch Wühltiere sekundär in den Brustbereich verlagert worden ist. Die Silberperle des antik geflickten verlagerten Ringes ist nur fragmentisch erhalten. Die 2,5 mm dicken Bronzeringe tragen Gruppen feiner Schrägkerben. Ein Ring besitzt einen einfachen, s-förmigen Hakenverschluß, der Verschlußteil des andern Ringes ist nicht erhalten. Die aufgeschobenen, hauchdünnen Silberblechperlen bestehen aus einem zylindrischen Mittelteil und je zwei annähernd konischen Seitenteilen. Auf die Mittelteile ist jeweils ein kleeblattförmig gebogener, etwa 2 mm hoher Silberblechsteg in Hochkantstellung aufgelötet. Die freien Enden des Blechbands wurden vor dem Aufbringen auf die Perle übereinandergelegt bzw. bei dem einen Band wurde ein Ende horizontal aufgeschnitten, das andere Ende schob man zwischen die auseinandergebogenen

Blechhälften. Auf die beiden konischen Seitenteile und um das Kleeblatt herum sind feine, einfach tordierte Silberdrähte aufgelötet. Die Innenflächen der Kleeblätter könnten analog zu ähnlichen, andernorts gefundenen Silberblechperlen mit farbigem Glas gefüllt gewesen sein.

Im oberen Brustbereich lagen einige kleine gelbe Glasperlen, 3 kleine rötliche Glasperlen und zwei schwärzliche Glasperlen mit gelbweißen Punkten einer Halskette (Abb. 2,1).

Das Kindergrab in der Westkammer war etwas reicher ausgestattet. Um den Hals trug das Mädchen eine Halskette aus Perlen ähnlich denen des östlichen Grabes (Abb. 3,1). Die Perlen und ein wahrscheinlich zur Kette gehörendes Bronzerädchen mit kreuzförmigem Steg lagen zwischen den oberen Rippen und in Kinnähe. Zwei kleine gelbe Perlchen außerhalb des rechten Unterschenkels und bei den Perlen liegende Fingerknochen dürften von Wühltieren nach dort verschleppt worden sein. Eine römische Bronzefibel (Omega-Fibel) zwischen den unteren rechten Rippen kann ebenfalls sekundär verlagert sein, da der Brustbereich durch Wühler zerstört war (Abb. 3,6). Um die Finger der linken Hand war eine Kette aus Eisengliedern geschlungen, die bis in die Nähe des Knies reichte. Einzelne Kettenglieder waren sekundär verlagert, speziell im Bereich des mittleren Oberschenkels. In unmittelbarer Nähe der Hüfte fanden sich keine Kettenglieder, was aber nicht ausschließt, daß die Kette an einem Gürtel über der Hüfte befestigt war. Die fehlenden Glieder können verlagert worden sein (Abb. 3,8). Um das rechte Handgelenk lag ein offener, mit feinen Kerben verzierter Bronzehohling, Durchmesser etwa 6,5 cm (Abb. 3,5). Ein zweiter, massiver, zerbrochener Bronzering, Durchmesser etwa 6 cm, umschloß die Fußknöchel des linken Fußes (Abb. 3,4).

Dicht neben dem rechten Oberschenkel lag ein möglicherweise sekundär verlagertes Eisenmesserchen (Abb. 3,7), die Griffangel nach oben, die Schneide nach außen, Richtung Kammerwand.

Abb. 1: Mühlhausen, Kr. Konstanz. Lage der Gräber: links Doppelgrab 1, rechts Grab 2, Mitte Grab 3.



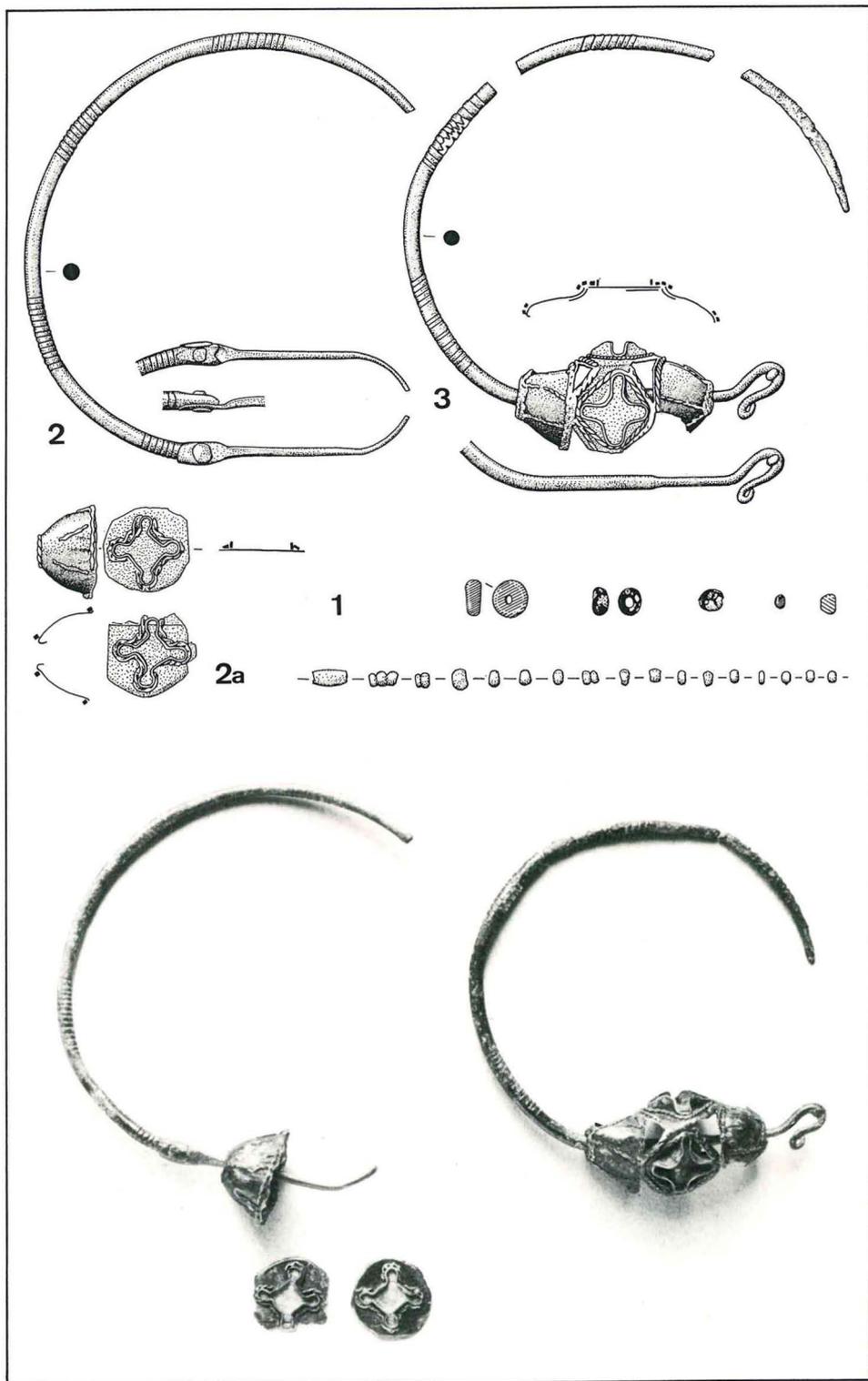


Abb. 2: Mühlhausen, Kr. Konstanz. Doppelgrab 1, östliche Bestattung: 1. Glasperlen einer Kette; 2. Bronzeohrering mit Silberblechperle zum Aufschieben; 3. Bronzeohrering mit aufgeschobener Silberblechperle; M: 1 = 1:2; 2-3 = 1:1. Unten: Foto der Ohringe 2 und 3.

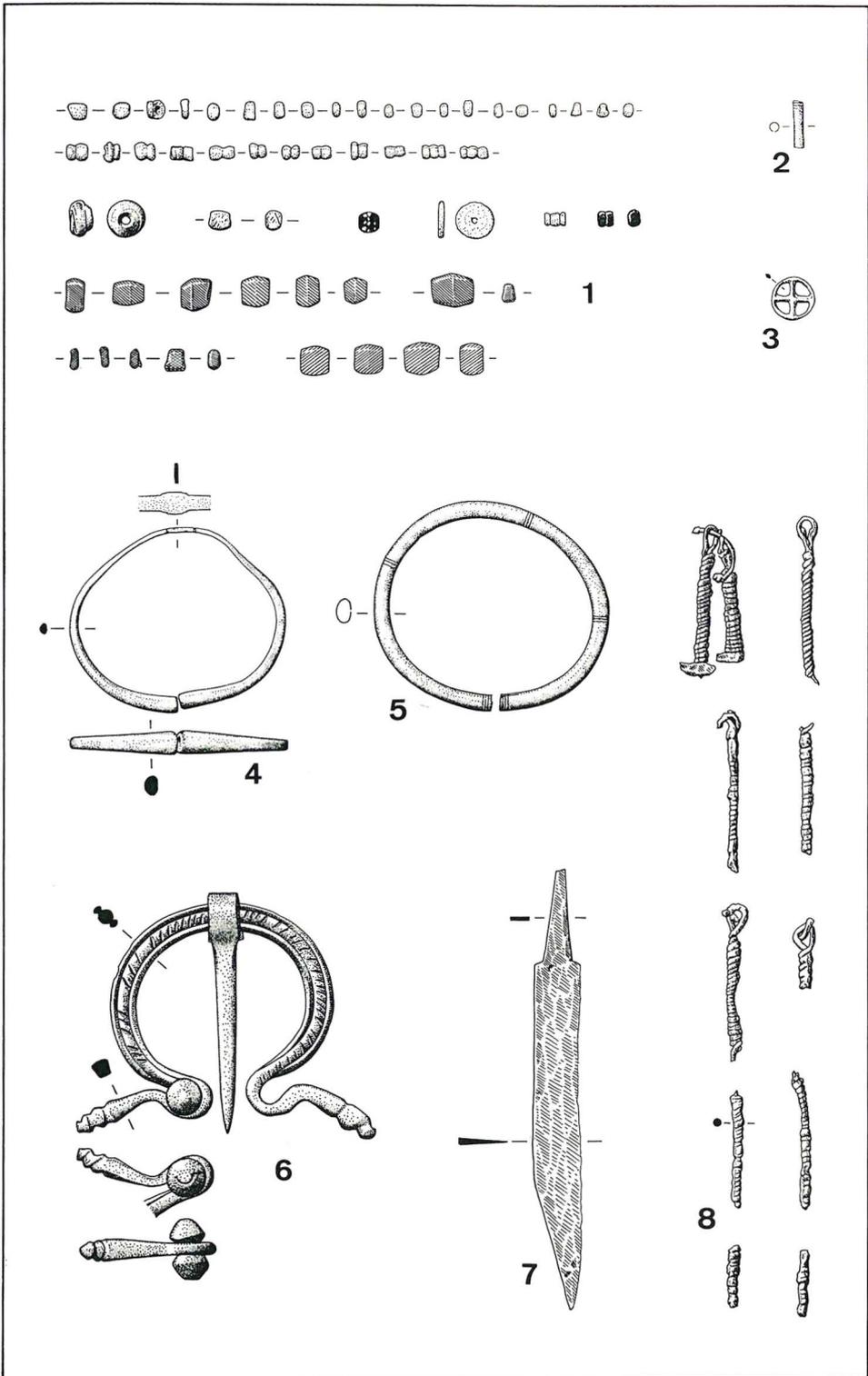


Abb. 3: Mühlhausen, Kr. Konstanz. Doppelgrab 1, westliche Bestattung: 1. Glasperlen einer Kette; 2. Bronzeblechröhrchen; 3. Bronzerädchen, (2 und 3 gehören wahrscheinlich zur Halskette); 4. hohler Bronzearmring; 5. massiver Bronzefußring; 6. römische Bronzefibel; 7. Eisenmesser; 8. Kettenglieder eines eisernen Gürtelgehänges. M: 1:2.

Grab 2, ein Kammergrab aus Kalkplatten, war etwa 2 m südöstlich von Grab 1 gelegen. Ein sich im Profil der Baggergrubenwand deutlich abzeichnender Raubschacht dort, wo Kopf und Brust der Toten zu vermuten waren, zwei in der Südwestecke des Grabes senkrecht stehende Steinplatten, wohl Deckplatten, die beiseite geschoben worden waren, außerdem in der Grubenfüllung zusammenhanglos liegende Skeletteile wiesen auf eine Beraubung hin, welche – aller Erfahrung nach – wahrscheinlich schon durch Zeitgenossen des oder der Toten ausgeübt wurde. In dem etwa 2 m langen, annähernd Nordost-Südwest-orientierten Grab fanden sich keine Beigaben mehr.

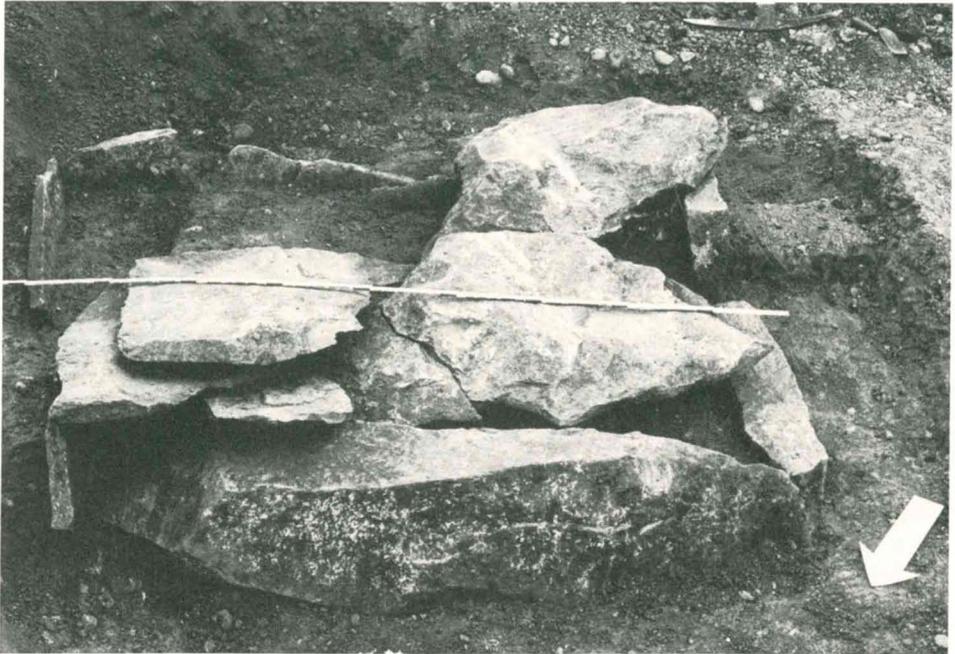


Abb. 4: Mühlhausen, Kr. Konstanz. Doppelgrab 1.

Grab 3 lag etwa 1,80 m westlich von Grab 1. Es war praktisch vollkommen zerstört; lediglich 2 Phonolithplatten einer Kammerecke standen noch senkrecht, die anderen Wandplatten waren verschwunden. Innerhalb der noch stehenden Platten lagen einige kleinere Deckplattenfragmente. Im hellen lehmigen Boden zeichneten sich Teile der annähernd Nordost-Südwest-orientierten Grabgrube ab. Ein etwa 1 m südlich der Grabgrube in humosem Boden liegender Sax (kurzes Hiebschwert) könnte aus dem Grab stammen.

Während die beiden gestörten Gräber 2 und 3 nicht datierbar sind, ergeben sich für die Datierung von Grab 1 einige Anhaltspunkte: Ohringe mit aufgeschobener Silberblechperle gibt es im alamannisch-fränkischen Raum nicht viele. Soweit die dazugehörigen Grabinventare datiert werden können, stammen sie aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Auch der einfache Hakenverschluß anstelle des vor der Mitte des 7. Jahrhunderts offensichtlich beliebteren Schleifenverschlusses deutet auf eine Herstellung nach 650.

Die beiden Perlenketten sind absolutzeitlich nicht sicher eingrenzbare. Zumindest die doppelkonischen Perlen (Abb. 3,1), aber auch die kleinen schwärzlichen Perlen mit gelbweißen Punkten (Abb. 2,1) tauchen in den älteren merowingerzeitlichen Gräbern noch nicht auf. Andererseits wurden den Frauen der spätesten Merowingerzeit nur noch verhältnismäßig selten Perlenketten mit ins Grab gegeben. Das heißt, die beiden Mühlhausener Ketten könnten wie die Ohringe ebenfalls nach 650, möglicherweise vor 680 hergestellt worden sein.

Auch das von der Hüfte des Mädchens herabhängende eiserne Gürtelgehänge ist typisch für Frauengräber der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Das Eisenmesser entspricht mit dem geknickten Rücken und der gleich breiten Klinge mit kurzer Spitze einem späten Messertyp, der ab etwa der Mitte des 7. Jahrhunderts bis ins 8. Jahrhundert hinein mit ins Grab gegeben wurde. Bei Frauengräbern ist es in der Regel Bestandteil des Gürtelgehänges.

Auch wenn die Datierung von Schmuck und Trachtzubehör aus Frauengräbern nicht unumstritten ist, scheint die Datierung des Mühlhausener Doppelgrabs in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts relativ sicher. Das 1932 gefundene Männergrab mit Spatha könnte etwas älter sein. Das offensichtliche Fehlen einer metallenen Gürtelgarnitur spricht aber auch bei diesem Grab für eine eher späte Zeitstellung.

Vorausgesetzt, es wurden alle vorhandenen Gräber gefunden (möglich wären noch 2–3 weitere Gräber im 2–3 m breiten unberührten Erdreich zwischen Grab 1 und der Straßböschung), handelt es sich bei den Mühlhausener Gräbern um den Friedhof einer kleinen Siedlergemeinschaft, vielleicht eines Hofes, die ab etwa der Mitte des 7. Jahrhunderts ihre Toten an dieser Stelle begrub, und dies möglicherweise nur eine oder zwei Generationen lang.



Abb. 5: Mühlhausen, Kr. Konstanz. Doppelgrab 1, geöffnet. Links erwachsene Frau, rechts Kind.



Abb. 6: Mühlhausen, Kr. Konstanz. Doppelgrab 1. Detail des Kindergrabes mit römischer Fibel und Perlenkette.

Im Zusammenhang mit diesen alamannischen Gräbern gewinnen einige Plattengräber an Bedeutung, die vor kurzem beim Einbau einer neuen Heizung in die Mühlhausener Pfarrkirche am östlichen Ortsende gefunden wurden. Die Plattengräber waren beigabenlos, nicht datierbar. Sie könnten, da sie in der gleichen Bautechnik wie die alamannischen Gräber gebaut waren, von der gleichen Bevölkerung angelegt worden sein, nachdem sie christlich geworden war und abseits der früheren Begräbnisstätte eine Kirche gebaut hatte. Die Gräber in der Kirche lagen innerhalb einer älteren kleineren Kirche, deren westliche Grundmauer während der Bauarbeiten einige Meter weit verfolgt werden konnte. Sie konnte nicht sicher datiert werden. Nach außen schloß an diese Grundmauer ein moderner Friedhof mit einfachen Erdgräbern an, der noch bis in das letzte Jahrhundert, bis zur Erweiterung der Kirche, belegt wurde.

Literatur zum Aufsatz von I. Jensen, S. 23:

A. Dauber, u. a., Archäologische Karte der Stadt- und Landkreise Heidelberg und Mannheim, Badische Fundberichte, Sonderheft 10, 1967; W. Dehn, Tontiere aus rheinischen Vorzeitfunden, Trierer Zeitschrift 14, 1939; C. Eibner, Die urnenfelderzeitlichen Sauggefäße, Prähistorische Zeitschrift 48, 1973; E. Gropengießer, Die Spätlatènezeit im unteren Neckarland und die Suebi Nicretes. Ungedr. Diss. Heidelberg 1956; A. Koch, Vor- und Frühgeschichte Starkenburgs 1937; G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas, Römisch-Germanische Forschungen 20, 1954 (zum Vgl. etwa Tf. 24); K. Motyková-Šneidrová, Die Anfänge der römischen Kaiserzeit in Böhmen, Fontes Archaeologici Pragenses 6, 1963 (zum Vgl. Tf. 32, 16); R. Nierhaus, Das suebische Gräberfeld von Diersheim. Römisch-Germanische Forschungen 28, 1966.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Sigrid Alföldy-Thomas:

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg – Außenstelle Karlsruhe – Abt. Bodendenkmalpflege,
Amalienstraße 36, 7500 Karlsruhe

Dr. Jörg Aufdermauer:

Kreisarchäologe, Hegau-Museum, Hauptstraße 57, 7700 Singen

Karl F. Hormuth:

Museumsleiter, Städt. Museum, 7520 Bruchsal

Dr. Inken Jensen:

Städt. Reiss-Museum, Zeughaus C5, 6800 Mannheim

Prof. Dr. Edward Sangmeister:

Institut für Ur- und Frühgeschichte,
Adelhauser Straße 33, 7800 Freiburg

Dr. Wolfgang Struck:

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg – Außenstelle Freiburg – Abt. Bodendenkmalpflege,
Adelhauser Straße 33, 7800 Freiburg

Anschrift der Geschäftsstelle:

Postfach 53 66, 7800 Freiburg
Museum für Ur- und Frühgeschichte
Colombischlößchen, Tel. 07 61 / 216-33 11

Unsere Konten:

Öffentl. Sparkasse Freiburg (BLZ 680 501 01) Nr. 226 5001
Postscheckkonto 7500 Karlsruhe Nr. 150772-757